

Wie wollen wir leben?

Unsere Welt im Umbruch ist neben der rasant zunehmenden Komplexität vor allem durch große Angst, Unsicherheit und Unberechenbarkeit gekennzeichnet, die oft lähmend wirken. „Krise“, hat Max Frisch gesagt, „ist ein produktiver Zustand; man muss ihr nur den Beigeschmack der Katastrophe nehmen“. Aber wie gelangen wir angesichts der globalen Krise wieder in einen produktiven Zustand?

Eine Krise ist mehr als ein Problem. Eine Krise ist gekennzeichnet durch die Unterbrechung der Kontinuität und dadurch, dass die zur Verfügung stehenden Bewältigungsstrategien in einer bedrohlichen oder problematischen Situation nicht mehr ausreichen, das Problem zu lösen.

Eine längere Zeit vergleichsweise stabiler Verhältnisse, wie wir sie in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts mit stetigem Wachstum und sich vermehrendem Wohlstand erlebt haben, führt zu dem Irrglauben, dass sich die Verhältnisse und vor allem die dazugehörigen Denkweisen, Methoden und Vorgehensweisen für immer aufrechterhalten lassen würden. Es sind zwei zentrale historische Entwicklungen, die uns mit dem Beginn des 21. Jahrhunderts zwingen, von diesem Irrglauben Abschied zu nehmen:

Erstens der Zusammenbruch der alten, politischen Weltordnung zwischen „Ost“ und „West“, symbolisiert durch den Fall der Mauer, und zweitens die parallel dazu verlaufende Entwicklung der Digitalisierung und Globalisierung. Diese Entwicklungen, die nicht trotz, sondern gerade wegen ihrer Komplexität miteinander verbunden sind, haben zu einer Unterbrechung der alten Kontinuität in einem nie da gewesenen Ausmaß geführt und sind mit den alten Bewältigungsstrategien nicht mehr zu lösen.

Auch die drei typischen spontanen Reaktionsmuster auf eine Krise kann man heute nahezu weltweit in unterschiedlichen Ausprägungen beobachten: erstens Freeze, also Starre – ein Ausdruck kompletter Ohnmacht und absoluter Hilflosigkeit, vergleichbar

dem Käfer, der sich auf den Rücken legt und tot stellt; zweitens mit sich permanent steigender Energie immer wieder dasselbe tun – nach dem Motto, wenn die Bewältigungsstrategie nicht mehr stimmt, bitte mehr davon; drittens Flucht – also Augen zu und nix wie weg.

Wie nun strategisch umgehen mit den gravierenden Veränderungen unserer Zeit, wollen wir nicht den ohnmächtigen Käfer spielen, immer wieder vergeblich dieselben Fehler machen oder einfach abhauen, wohin auch immer? „Über die wirtschaftlichen Dimensionen hinaus“, sagt der Management-Vordenker Professor Fredmund Malik, „werden die neuen Strategien neue Werte kultivieren und dadurch eine neue Motivation der Menschen herbeiführen. Ein Fokus der neuen Strategie wird ein neuer Sinn sein.“

Die neue Kernfrage von Strategie lautet deshalb „Wozu?“ – und nicht mehr „Was?“ oder „Wie?“. Das „Was“ und das „Wie“ werden die Folgefragen sein, wenn das „Wozu“ erst einmal beantwortet ist.

Das „Wozu?“ fragt nach dem Sinn. Eine zentrale Möglichkeit, Sinn zu finden und damit eine Antwort auf das „Wozu?“, bieten Werte. Werte sind die Leitlinien unseres Lebens. Alles, was uns motiviert, sinnvoll zu handeln, ist ein geistiger Wert. „Die Freiheit des Menschen“, sagt Viktor Frankl, „ist selbstverständlich nicht eine Freiheit von Bedin-

gungen – sei es biologischen, psychologischen, soziologischen oder historischen; sie ist überhaupt nicht eine Freiheit von etwas, sondern eine Freiheit zu etwas. Nämlich die Freiheit zu einer Stellungnahme gegenüber all den Bedingungen“.

In die Dimension dieser Freiheit gelangen wir, wenn wir uns die Frage nach dem „Wozu?“ stellen. Mit der Antwort auf das „Wozu?“ nehmen wir der Krise den Beigeschmack der Katastrophe und finden die produktive Kraft für den unsicheren und oft beschwerlichen Weg durch unsere Welt im Umbruch.

Tamara Dietl

Tamara Dietl, „Die Kraft liegt in mir: Wie wir Krisen sinnvoll nutzen können“, btb, 2015



Tamara Dietl ist Consultant und Business-Coach. Sie begann ihre journalistische Laufbahn als Gerichtsreporterin, wechselte dann zu SPIEGEL TV und produzierte Porträts über **Willy Brandt**, **Romy Schneider** und **Marlene Dietrich**. Daneben war sie u. a. für die ARD, DIE ZEIT und die SÜDDEUTSCHE ZEITUNG tätig. Ihr Mann, der Filmemacher **Helmut Dietl**, war lange schwer krank und verstarb schließlich im März 2015. Die Autorin lebt mit ihrer Tochter in München.

